

haben und vorausgelaufen sein, denn als Wanda hinkam, stand das Thor offen und Muschi holte die drei Damen herein. „Schnell, kommen Sie schnell, es geht ja schon los,“ rief sie und warf das Thor zu, nahm Luis'es Hand und lief mit ihr voraus. Wanda und Bertha wechselten nur schnell Umarmung und Kuß. Schon wirbelte der Staub auf, die Bäume bogen sich bis zur Erde, und große Tropfen fielen hernieder. Mühsam hastete die Frau Steuerrat der leichtfüßigen Jugend nach. „Gott, was für ein Glück, daß Berthel hier eine Bekannte hat!“ dachte sie, als sich der schützende Gartenfaal vor ihr öffnete und sie sich halb betäubt, von Lampen geblendet, in einen Kreis ihr ganz fremder Personen versetzt sah, während draußen mit prasselnden Schlägen der Regen niederstürzte und der Sturm heulte.

Fräulein Perenots Nerven konnten Gewitter nicht vertragen; sie geriet in erschreckende Unruhe und wurde fast krank. Endlich erfand Wera etwas, das beruhigend wirkte. Sie verstopfte der Geängsteten die Ohren mit Baumwolle und band ihr einen schwarzen Shawl um die Augen. Dann wurde sie in die Mitte des Saales auf einen Stuhl gesetzt, denn sie weigerte sich, die Kinder zu verlassen. So wurde das Leuchten der Blitze und das Rollen des Donners doch bedeutend abgeschwächt und deshalb leichter überstanden.

Freilich konnte Fräulein Perenot nun auch nicht sehen, wer eingetreten war; aber die größere Unruhe theilte sich ihrem Empfinden doch mit, sie riß den Shawl herunter und erblickte Frau Steuerrat, die mit einem Aufschrei auf einen Sessel sank. „Ach, mein armer Fido! Ach, nun muß da draußen mein armes Tierchen zu Grunde gehen!“ — So jammerte und klagte sie und war keinem